

Der Verlobungsring ist in der Schweiz beliebt wie nie. Damit sich die Frau wie eine Prinzessin fühlen kann, greift Herr Schweizer tief in die Tasche.

VON ANNA KAPPELER  
UND FABIENNE RIKLIN

**H**ollywoodreif soll es bitte schön sein. Er vor ihr kniend, in der Hand ein Schmuckkästchen und darin der Ring, der in der Sonne glitzert und ihr durch seine Schönheit den Atem stocken lässt. Ein gehauchtes «Ja», dann fällt sie ihm um den Hals. Wenn es um die Frage der Fragen geht, wird auch die moderne Frau gerne zur Prinzessin.

**DER VERLOBUNGSRING** erfreut sich in der Schweiz grosser Beliebtheit. Das zeigt eine Umfrage bei diversen Schweizer Juwelieren und Schmuckmanufakturen. «Seit rund vier Jahren gehört für viele Paare ein Diamant-Verlobungsring auf dem Weg in die Ehe wieder dazu», sagt Fabian Meister, Geschäftsführer der Schmuckmanufaktur Meister. Oscar Steffen, Direktor Schmuck von Bucherer, fügt an: «Verloben ist wieder in. Gekrönt wird der romantische Brauch, der schon in Vergessenheit geraten war, mit der Übergabe eines Ringes.» Das Unternehmen freuts. «Wir verzeichnen in dieser Kategorie eine positive Umsatzentwicklung.»

Geheiratet wurde schon immer, doch dass bereits der Antrag dafür aufwendig inszeniert wird, ist neu. Übergeschwappt ist der Trend vom Angelsächsischen. Auch nach Deutschland. So berichtete die «Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung» jüngst, dass der Verlobungsring «so beliebt wie noch nie» sei. Und Filmstars überbieten sich auf Sozialen Medien damit, wer den grössten und teuersten Verlobungsring bekommen hat, und wecken dadurch Wünsche und Ansprüche.

«Bei Beratungsgesprächen zeigt sich oft, dass die Kunden gut vorinformiert sind und bereits wissen, was sie suchen», sagt Jürg Domenig, Leiter Einkauf Schmuck von Kurz Schmuck und Uhren. Besonders gefragt: der klassische Solitär mit einem Diamanten in Brillantschliff. «Ganz junge Kunden wählen den Ring oftmals in Silber und mit Zirkonia anstatt eines Diamanten», sagt Andreas Frischknecht von Christ Uhren und Schmuck.

**GERADE WEIL DER VERLOBUNGSRING** den Frauen so gut gefällt, wünschen sich viele, ihn nach der Hochzeit weiterzutragen. Deshalb gehen bei Juwelieren Antragsringe, die in Kombination mit dem Ehering getragen werden können, besonders häufig über den Ladentisch.

Steht heute vor allem die Romantik im Vordergrund, bedeutete der Verlobungsring in der Vergangenheit Absiche-

## Lieb und teuer: Der Solitär boomt

Paare verloben sich wieder – zur grossen Freude der Juweliere

lung und finanzielle Sicherheit. Mit dem Ring am Finger war die Frau für alle ersichtlich offiziell weg vom Markt. Der Verlobungsring wurde vom zukünftigen Ehemann der Braut in spe zur Bestärkung ihres gegenseitigen Versprechens der Treue geschenkt. Der Ring musste aber auch einen gewissen Wert haben – für den unschönen Fall, dass dem baldigen Bräutigam etwas zusties. Mit dem Ring besass die Frau etwas Wertvolles, das sich im Notfall zu Geld machen liess und ihr das Überleben sicherte.

**WIE TEUER** ein Verlobungsring heute einen Mann zu stehen kommt, hängt vor allem von der Grösse, der Qualität und dem Schliff des Diamanten ab. «Wir verkaufen Ringe ab rund 1200 Franken. Die Grenze nach oben ist aber offen», sagt Meister. Ein Halbkaräter kostet bei der Schmuckmanufaktur Meister rund 6000 Franken.

In den USA gibt der Mann zwei bis drei Monatslöhne für den Verlobungsring aus. «Auch in der Schweiz wünscht sich jede Frau, einen Ring in dieser finanziellen Kategorie zu bekommen. Bei

### 6000 Franken

So viel kostet durchschnittlich ein Verlobungsring mit einem halbkarätigen Diamanten.

uns fallen die Ringe aber meist kleiner aus», sagt die Präsidentin des Verbands Unabhängiger Schweizerischer Hochzeitsplaner, Evelyne Schärer. Als Grundregel gelte in der Schweiz: Der Ring muss adäquat sein zum Einkommen. «Noch schöner wäre ein Ring, der adäquat zur Liebe ist. Aber das kann sich nicht jeder leisten.» Schärer sagt den Männern deshalb: «Mindestens 1 Karat sollte der Ring sein. Schliesslich anerkennt und widerspiegelt er den Wert der Frau.» Die Erwartungshaltung der Frauen habe sich in den letzten Jahren definitiv erhöht. «Unsere Gesellschaft kann die Männer in diesem Punkt ganz schön unter Druck setzen», sagt sie. So weit wie in Amerika, wo die Männer für den «engagement ring» einen Kredit aufnehmen, sind wir laut Schärer aber noch nicht.

Mit dem Verlobungsringkauf ist aber erst der halbe Weg in die Ehe geschafft. Jetzt heisst es: Antrag stellen. Damit dies klappt, hat die findige Hochzeitsplanerin Schärer eine «Anleitungs»-Website lanciert. Hier gibt es Tipps und Tricks ab 140 Franken pro Stunde. Ein ausgearbeiteter Konzeptvorschlag kostet 300 Franken. «Ja, Herr Schweizer greift für die Frage der Fragen tief in die Tasche. Das soll er auch. Schliesslich ist es ein Bekenntnis, bei dem man für immer Ja zueinander sagt», sagt Schärer.



Hans Mathys, SVP.

KEY, HO



Laura Jacquemoud, CVP.



Niklaus Oberholzer, SP.



Yves Rüedi, SVP.



Christian Denys, Grüne.

## Die Richter und der Hitlergruss

**DER HITLERGRUSS** ist erlaubt und verstösst nicht gegen die Anti-Rassismus-Strafnorm. Es sei denn, er wird gezielt ausgeführt, um bei unbeteiligten Dritten Werbung für die Nazi-Ideologie zu machen. Mit diesem Urteil sorgte das Bundesgericht in Lausanne diese Woche international für Schlagzeilen.

Es sprach einen Anhänger der rechtsextremen Partei Pinos frei, der die menschenverachtende Geste auf dem Rütli bei einer unbewilligten Demonstration von Rechtsextremen und Neonazis 20 Sekunden lang ausgeführt hatte. Spaziergänger beobachteten die Szene, die Polizei filmte. Gefällt wurde der Skandal-Spruch von fünf Bundesrichtern der strafrechtlichen Abteilung. Zwei sind Mitglieder der SVP, nämlich Abteilungspräsident Hans Mathys sowie Yves Rüedi, der seit erst einigen Monaten vollamtlicher Bundesrichter ist. Zum Spruchkörper gehörten weiter Laura Jacquemoud-Rossari (CVP), Christian Denys (Grüne) sowie SP-Mann Niklaus Oberholzer. Ein ehemaliger Bundesrichter, der nicht genannt werden will, bezeichnet den Spruch gegenüber der «Schweiz am Sonntag» als «unerhört».

**INTERESSANT:** Der Rechtsvertreter des Hitler-Fans heisst Pascal Junod. Der Genfer Anwalt operiert seit jeher im rechten Spektrum. 1999 war es der damalige SVP-Präsident Ueli Maurer, der von der Genfer SVP-Sektion verlangte, sich von Junod zu trennen. «Wir dulden keinen Rechtsextremismus», sagte Maurer dem «Blick». Junod war später unter anderem Auns-Verantwortlicher in Genf.

In fast identischer Besetzung – statt Rüedi urteilte Vorgänger Roland Schneider (SVP) mit – hatte die strafrechtliche Abteilung des Bundesgerichts bereits zwei Monate zuvor für Schlagzeilen gesorgt. Sie entschied, Ausdrücke wie «Sausländer» oder «Dreckasylant» seien keine Rassendiskriminierung. (HAY)

INSERAT



digitec.ch  
Canon CashBack

Filialen in Basel, Bern, Dietikon, Kriens, Lausanne, St.Gallen, Winterthur, Wohlen und Zürich  
Online-Shop: www.digitec.ch – Gratis Lieferung in die ganze Schweiz



**799.-** abzgl. CHF 100.-  
**Canon EOS 700D** 18-55mm,  
f/3.5-5.6 IS STM und 55-250mm, f/4.0-5.6 IS II  
Artikel 299272



**445.-** abzgl. CHF 50.-  
**Canon PowerShot**  
G16  
Artikel 281362



**319.-** abzgl. CHF 50.-  
**Canon PowerShot**  
SX700 HS  
Artikel 296987



**205.-** abzgl. CHF 40.-  
**Canon EF 40mm, f/2.8**  
Artikel 271014



**170.-** abzgl. CHF 50.-  
**Canon Tintenstrahl-MFP**  
PIXMA MG7150  
Artikel 282078

Alle Preise in CHF inkl. MwSt.